

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 26 (1904)
Heft: 51

Anhang: Zweite Beilage zu Nr. 51 der Schweizer Frauen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mütter, wacht zu Hause über die Augen eurer Kinder!

Das Augenlicht ist eines der kostbarsten Kleinodien, die der Mensch besitzen kann. Man denke sich nur einmal in die tieftraurige Lage eines Blinden, und man wird sich des unbeschreiblichen Wertes eines gesunden Augenpaars bewusst werden. Man sollte daher meinen, daß jedermann peinlich ein wachsames Auge auf alle diejenigen Gefahren hätte, die eine Schädigung oder Schädigung der Sehkraft herbeiführen könnten. Leider wird nun aber besonders von den Jugend in dieser Hinsicht sehr viel gefordert, während doch gerade für es sich ganz besonders zur Pflicht machen sollte, alles möglich zu vermeiden, was die Sehkraft beeinträchtigen könnte; denn ein verdorbenes Auge kann niemand, selbst der Augenarzt nicht, wieder gut machen. Es ist sehr bedauerlich, daß sich allüberall unter den Schülern schon eine beträchtliche Zahl von Schülern mit abnormalen Augen vorfindet, d. h. mit solchen Augen, welche nicht mehr die angeborene natürliche Sehkraft (Sehschärfe) besitzen. Trotz der eindringlichsten Mahnungen und Warnungen durch Eltern und Lehrer wird leider so manches außer acht gelassen, was den Augen schädlich ist; wir nennen z. B. das Lesen in der Dämmerung, das Vorübernehen des Kopfes beim Lesen und Schreiben, die unrichtige Haltung des Körpers beim Schreiben u. s. w. Aengstlich wird besonders auch von

der Schule aus dafür gesorgt, daß die Augen der Schulkinder keinen Schaden nehmen. Es können daher in fast allen Schulen die schulische Schrift gestellt werden, damit die Schüler beim Lesen das Buch in denkbar bester Lage vor den Augen haben. Wie aber steht es zu Hause, wenn der Schüler aus Büchern oder Heften zu lesen oder abzuschreiben hat? Hat der Schüler alsdann auch eine solche Vorrichtung, die ihm ermöglicht, ohne Schädigung der Augen aus Büchern und Heften zu lesen oder abzuschreiben? Leider findet sich zu Hause in den allerfeinsten Fällen ein Erfolg für das in der Schule so wohltätigen wirkende Lesepult. Es gibt aber eine höchst einfache Vorrichtung, die dem Schüler auch zu Hause bei der Lösung von Schulaufgaben und beim Lesen überhaupt die gleichen guten Dienste leistet, wie das Lesepult in der Schule. Es ist ein aus bestem Metall gefertigtes und bemaltes kleines Gestell, das zusammengelegt werden kann und alsdann nur soviel Raum einnimmt wie ein halbes Lineal. Es kann also bei Nichtgebrauch in zusammengefalteten Zustand bequem auf kleinstem Raum aufbewahrt werden. Will man das "Les- und Abschreibegestell" in Gebrauch nehmen, so wird es einfach auszusammengefalten und auf den Tisch gestellt, wobei es halt oder ganz geöffnet benutzt werden kann. Halb geöffnet wird es dann, wenn ganz kleine Bücher, Blätter, kleine Zeichnungsvorlagen u. s. w. aufgelegt werden sollen; in ganz geöffnetem Zustand können die größten Bücher und so-

gar Schieferstafeln, von denen z. B. in ein Heft abgeschrieben werden soll, bequem aufgelegt werden.

Das "Les- und Abschreibegestell" schont aber nicht nur die Augen, sondern auch die Brust und das Rückgrat. Beim Gebrauch des Lesegestells liegt nämlich das Buch oder Heft, aus welchem gelesen oder abgeschrieben werden soll, nicht mehr (wie zumeist gebräuchlich) zur Seite, links oder rechts des Körpers, sondern gerade vor demselben. Dadurch ist jede seitliche Verkrümmung des Rückgrates (Scoliosis) und jede Belastung der Brustorgane ausgeschlossen.

Das Lesegestell eignet sich aber auch vorzüglich als Notengestell, z. B. beim Zither-, Violin-, Mandolinen-, Gitarre- und Flötenpiel, und zwar dies um so eher, als es rasch zusammengefaltet werden kann, alsdann äußerst geringen Raum einnimmt und mitthen überallhin bequem mitgenommen werden kann. Auch Erwachsene dürfen das Gestell als zweckmäßige Neuerung begrüßen, da die lesende Person das Buch nicht selbst zu halten braucht, sondern dasselbe in bequemer und für die Augen zweckdienlicher Weise vor sich auf dem Tisch aufstellen kann. — Der Preis des äußerst soliden und bemalten Metallgestells beträgt per Gremplar Fr. 1.50¹ (2 Gremplare zusammen Fr. 2.80, 3 Gremplare zusammen Fr. 4. —).

¹) Zu beziehen von Carl Führer, Lehrer in St. Gallen Banggasse 19

Lose

vom Stadttheater in Zug
versendet à 1 Fr. (Listen à 20 Cts.)

Das Hauptloseversandt-Dépôt:

Frau HALLER, Zug.
Haupttreffer 30,000 und 15,000 Fr.
Auf 10 ein Gratislos. [3360]

Der aus den besten Bitterkräutern der Alpen und einem leichtverdaulichen Eisenpräparat bereitete Eisenbitter von Joh. P. Mosimann, Apoth. in Langnau i. E., ist eines der wertvollen Kräutergemische. Gegen Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmut, Nervenschwäche unübertroffen an Güte. — Feinste Blutreinigung. [3351]

Fördert gutes Aussehen gesunden Teint. Die Flasche à Fr. 2½ mit Gebrauchs- anweisung zu haben in allen Apotheken und Droguerien. (H 5500 Y)

Wizemann's feinste

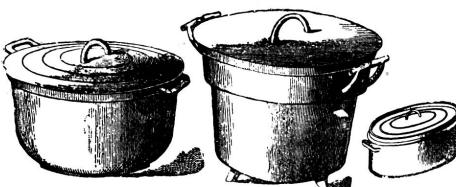
Palmbutter ist die Beste zum Kochen, Braten, Backen. 50% Ersparniss.

Garantiert reines Pflanzenfett auch für schwache Magen leicht verdaulich!

Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Böschens zu brutto ca. 2½ Kg. zu Fr. 4.40, ca. 5 Kg. zu 8 Fr., frei gegen Nachnahme, grösste Mengen billiger. [2837]

R. Mulisch, Florastrasse 14, St. Gallen, Hauptniederlage f. d. Schweiz.

Patent. Stahlguss-Kochgeschirre



bieten gegenüber den emailierten infolge ihrer ausserordentlichen Dauerhaftigkeit und Billigkeit wesentliche Vorteile; es erfordert solche keine Verzinnung und rosten niemals. — General-Dépôt bei

[2940]

Debrunner-Hochreutiner & Cie., Eisenhandlung St. Gallen und Weinfelden.

Mit „Enterorose“

heilt man rasch und sicher

Magen- und Darmkrankheiten Brechdurchfall der Kinder, Ernährungsstörungen im Säuglingsalter, akute und chronische Diarrhöen der Erwachsenen, Darmtuberkulose etc. [2990]

Im Gebrauch in staatlichen Krankenhäusern, Kinderspitalern, Sanatorien etc.

Büschens à Fr. 1.25 und 2.50. In allen Apotheken erhältlich.

Gesellschaft für diätetische Produkte A.-G., Zürich.

Blutreinigungsthee Kinder-Puder und Salbe

à 1 Fr., angenehm und sicher wirkend. beste Mittel bei Wundseine. [3368]

Englischer Wunderbalsam Ia. Erfolg garantiert. In Schacht. à 60 Cts. u. 1 Fr.

sehr beliebte Marke in 3 Grössen.

Singer's

2020] Hygienischer Zwieback in Qualität unübertroffen.

Teile Ihnen ergebt, mit, dass ich von der Neigung zum Trinken vollständig befreit bin. Seitdem ich die mir von Ihnen verordnete Kur durchgemacht, habe ich kein Verlangen mehr nach geistigen Getränken und kommt es mir nicht mehr in den Sinn, in ein Wirtshaus zu gehen. Der Gesellschaft halber muss ich zur Seltenheit ein Glas Bier trinken, doch finde ich keinen Geschmack mehr daran. Die frühere Leidenschaft zum Trinken ist ganz verschwunden, worüber ich sehr glücklich bin. Ich kann Ihr briefl Trunksucht-Heil-Verfahren, das leicht mit und ohne Wissen angewandt werden kann, allen Trinkern und deren Familien als probat und unschädli empfehlen. Gimmel, Kr. Oels, i. Schlesien, 4. Okt. 1903. Herm. Schönfeld. Stellenbes. Vorsteh. eigen. Namensunterschrift d. Herm. Schönfeld in Gimmel beglaubigt: Gimmel, 4. Okt. 1903, der Gemeindevorstand: Menzel. [2860]

Trunksucht.

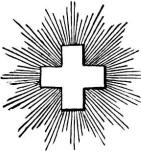
„Das unreine Blut
und seine Reinigung mittelst innerlicher Sauerstoffzufuhr
versendet gratis E. R. Hofmann, Institut für Naturheilkunde, Bottmingermühle bei Basel. [3159]

„Ich Habs“
antiseptisch. Kopfwasser hilft gegen Haarausfall, Schuppen, kahle Stellen, Kopfhaut u. s. w. **Facon Fr. 3** in Parfümerien, Coiffeurgeschäften oder direkt durch [3387]
A. H. Grzenkowski
ZÜRICH
Bleicherweg 56.

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60–70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [2861]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Gehe nie auf Reisen
ohne vorherige Magenstärkung durch eine kräftige
Mehlsuppe
aus dem Feinsten Gerösteten Weizenmehl
garantiert ohne jede Beimischung
für Mehluppen, Saucen etc.
In 15 Minuten eine vorzügliche Mehlsuppe!
O.F.E. für Mehluppen, Saucen etc.
Diese Packung eignet sich für 20–25 Teller Suppe
Erste schwere Mehlsuppe Wildegg
Vor Nachnahme wird empfohlen

Nach einmaligem Versuche wird dieses gesunde billige (à 2848 g) und bequeme [3366]
Volksnahrungsmittel absolut unentbehrlich!
Zu kaufen in allen Spezereihandlungen.



An

unsere verehrlichen Leser!

Die Firma „**Rooschüz, Heuberger & Cie., A.-G., in Bern**“,
Fabrikanten der rühmlichst bekannten

Rooschüz-Waffeln

welche viele unserer werten Abonnentinnen und Leserinnen bereits zu ihren Kunden zählt, hat uns das schöne Anerbieten gemacht, unseren werten Abonnenten und Leserinnen 10,000 Döschen ihres vortrefflichen Fabrikates kostenfrei zur Verfügung zu stellen, um Gelegenheit zu geben, durch eigene Prüfung sich von der unübertrefflichen Qualität dieses feinen Dessert-, Kaffee-, Reiseproviant- und Theegebäckes zu überzeugen. Es genügt, an die „A.-G. Rooschüz, Heuberger & Cie., Bern“ eine Postkarte mit genauer Unterschrift zu schreiben und auf diese Offerte in der „Schweizer-Frauen-Zeitung“ Bezug zu nehmen, um umgehend die gewünschten Proben gratis und franko zugestellt zu bekommen.

Wir wünschen rege Benutzung dieser freundlichen Offerte und guten Appetit und sind überzeugt, dass niemand, welcher dieses wirklich vorzügliche Gebäck erst einmal versucht hat, versäumen wird, in einem Lebensmittelgeschäft des Wohnorts ein grösseres Quantum zu bestellen, um dieses exquisite Dessert jederzeit bei der Hand zu haben und anbieten zu können.

[3406]

Die Administration der Schweizer Frauen-Zeitung.



Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 12.

Dezember 1904



Ihr Kinder herein!

Das Glöcklein erklinget: Ihr Kinder herein!
Kommt alle, die Türe ist offen;
Da steh'n sie geblendet vom goldigen Schein,
Von Staunen und Freude betroffen;
Wie schimmert und flimmert von Lichten der Baum,
Die Gaben zu greifen sie wagen's kaum,
Sie steh'n wie verzaubert in seligem Traum:
So nehmt nur mit fröhlichen Händen,
Ihr Kleinen, die kostlichen Spenden!

Und mächtig ertönen die Glocken im Chor,
Zum Hause des Herrn uns zu rufen,
Das Fest ist bereitet und offen das Tor:
Heran zu den heiligen Stufen!
Und steht ihr geblendet vom himmlischen Licht
Und faßt ihr das Wunder, das göttliche, nicht:
Ergreift, was die ewige Liebe verspricht,
Und laßt euch den seligen Glauben,
Ihr Kinder des Höchsten, nicht rauben!

Und hat er die Kinder nun glücklich gemacht,
Die großen so gut wie die kleinen,
Dann wandert der Engel hinaus in die Nacht,
Um Andern zum Gruß zu erscheinen.
Am Himmel, da funkeln die Sterne so klar,
Auf Erden, da jubelt die fröhliche Schar,
So tönen die Glocken von Jahr zu Jahr,
So klingt es und hallt es auch heute:
O seliges Weihnachtsgeläute!

Karl Gerok.

O lieb, so lang du lieben kannst!

(Fortsetzung.)

Du, Käthchen, schon zurück?" fragte erstere.
„Ja, Mütterchen, Grüß' Gott! Ihr seid allein? Wo sind die Andern? Gewiß spazieren gegangen, nicht?“

Louise brach in Tränen aus: „Ach, Käthe!“

Jetzt gewahrte die Heimgekehrte erst die bleichen Wangen und die geröteten Augen der Mutter. „Um Gotteswillen, was ist geschehen, Louise?“ schrie sie auf.

„Komm her, Kind!“ sagte Frau Walter, „erschrick nicht, es ist nicht so schlimm, aber es kam so unerwartet. Otto ist fort — einberufen nach Bosnien. Vater hat ihn mit Fritz und Hermann auf die Bahn begleitet. — Aber, mein Gott, Käthe, was ist Dir?“ unterbrach sie sich erschrocken, denn diese war totenbläß geworden und saß mit weitgeöffneten Augen da, als könnte sie das Vernommene nicht fassen, der Angstruf der Mutter brachte sie zu sich.

„Es ist nichts,“ sprach sie mühsam. „Die Hitze, der Schrecken, — es ist schon vorüber. Aber, Mutter, wie kam es, daß Otto so schnell, — daß niemand davon wußte?“

Er hat den Einberufungsbefehl durch ein Versehen erst heute früh erhalten, und um mir eine längere Aufregung zu ersparen, teilte er uns nicht eher als zu Mittag seine Abreise mit, der Vater war durch die Zeitungsnachricht wohl schon teilweise vorbereitet, trotzdem war er auf eine so rasche Entwicklung nicht gefaßt. Und nun schloß sie mit einer Umarmung, „nimm es nicht so schwer, mein Kind!“

An der Brust der Mutter brach das Mädchen in einen Tränenstrom aus. Diese ließ die Erregte ausweinen, da sie wußte, daß dies die beste Beruhigung sei. Endlich sagte sie! „Nun trockne Deine Tränen, ich höre den Vater kommen, und Du weißt, er hat dergleichen nicht gern.“

Luise verließ das Zimmer, um nach dem Abendessen zu sehen, als der Doktor mit den beiden Knaben eintrat.

„Otto läßt alle noch einmal herzlich küssen, und Euch bitten, um ihn keine Sorge zu haben,“ sprach er, seiner Frau die Hand reichend. Auch der sonst so ruhige Mann war bewegt und in seinen Augen schimmerte es feucht.

„Der gute Junge war so frohen Mutes! Gebe Gott, daß sich seine Hoffnung bewährt. — Sieh' da, Käthchen, auch schon zurück? Was willst Du denn?“ fragte er erstaunt, denn das junge Mädchen war zu ihm getreten und hatte die Hand auf seinen Arm gelegt.

„Vater,“ sagte es stockend, „hast Du — hat Dir Otto nichts an mich aufgetragen, keinen Abschiedsgruß?“

„Nein, mein Kind, das nicht, aber gib Dich zufrieden!“ sagte er, der Tochter Erblassen bemerkend, hinzu. „Ihm war es gewiß leid, nicht auf Dich warten zu können, aber durch das verspätete Eintreffen des Befehls mußte alles in größter Eile gehen. Dann kam auch sein Freund, Ernst Hästner, der gleichfalls einberufen ist, ihn abzuholen, und in der Erregung der letzten Augenblicke dachte wohl niemand an spezielle Aufträge.

Das junge Mädchen entgegnete nichts, aber sein Herz krampfte sich schmerzlich zusammen.

Der kleine Fritz brach das Schweigen: „Weißt Du was, Käthchen, Otto hat mir sein Federmesser geschenkt, das schöne mit der Schildkrötenhaut und seinem Namen; zum Andenken hat er gesagt, und er wird uns aus Bosnien etwas mitbringen und uns erzählen, wie die Bosniaken aussiehen, wenn er zurückkommt.“

„Und mir,“ sagte der 10jährige Hermann, „schenkte er seine Schmetterlingssammlung und der Luise ein schönes Nähzeug.“

„Ja, und ein Spiegel ist auch darin,“ fiel Fritz vorlaut ein, „weil sie so gerne hineinsieht.“

„Du Naseweis!“ schalt errötend die eben eintretende Schwester. „Hätte ich nur nicht unser Nachtmahl in der Hand, ich wollte Dich schon bei den Ohren fassen!“

Die Familie saß an den Tisch; doch die kleinen Knaben vergaßen des Essens, über ihrem Erzählen. „Ich darf, so lange Otto fort ist, seinen Kanarienvogel füttern, und Hermann pflegt den Neufundländer,“ berichtigte Fritz. „Und noch was, Käthe,“ flüsterte er ihr ins Ohr, „ich habe ihm auch ein Andenken gegeben, den Marientaler von der Patin, der war mir am allerliebsten, und, nicht wahr, das Liebste soll man ja hergeben? Otto hat sich auch sehr darüber gefreut.“ Der Kleine kam sich im Bewußtsein des gebrachten Opfers unendlich wichtig vor.

Käthe litt furchtbar während dieser Reden, denn die Liebesbeweise der Kinder zeigten ihr das eigene Verhalten im häßlichsten Lichte. Die Mutter bemerkte ihr leidendes Aussehen und kam ihr zu Hilfe: „Es wird gut sein, Kind, wenn Du Dich zur Ruhe begibst.“ — „Käthe ist unwohl,“ wandte sie sich erklärend an ihren Gatten, „sie ist wahrscheinlich zu viel in der Hitze gegangen, dazu kam der Schreck über Otto's Abreise — das hat wohl alles zusammengewirkt.“

„Wirklich,“ bemerkte der Doktor, „Du fieberst ja; lege Dich nur gleich nieder, ich schicke Dir dann durch Luise einen beruhigenden Trank hinüber.“

Käthe ging, sie sehnte sich darnach, allein zu sein, ihre Gedanken zu sammeln. In ihrem Zimmerchen, welches sie mit der Schwester teilte, machte sie Licht. Da gewahrte sie den Nähkorb, die unschuldige Ursache ihres Ärgers. Als sie ersteren in die Hand nahm, um den Inhalt zu ordnen, bemerkte sie ein Päckchen darin liegen. Mit zitternder Hand entfernte sie den Umschlag, Scheffels „Trompeter von Säckingen“ leuchtete ihr entgegen, und auf dem Titelblatte las sie die Worte: „Meiner lieben Schwester Käthe zur steten freundlichen Erinnerung an ihren Bruder Otto.“ Also das hatte ihn an ihren Nähtisch geführt!

Sie brach in heftiges Schluchzen aus. Wie lange, wie sehnlich hatte sie sich dieses Buch gewünscht! Wie lieb war es von Otto, ihr diesen Wunsch erfüllt zu haben! Und sie hatte ihm zum Abschied gesagt: „Ich mag nichts von Dir wissen!“ hatte ihm kein gutes, freundliches Wort mitzugeben gehabt — für wie herzlos und undankbar mußte er sie doch halten! Und nun war er fort in ein fernes, unwirtbares Land, in das wilde Toben der Feldschlacht, wo sein Leben täglich und ständig bedroht war. — Heftiger wurde ihr Weinen, mehr und mehr schlug die Neue über ihr zusammen. O, sie würde ihn gewiß nie mehr sehen, nie wieder seine Stimme vernehmen! Nie würde sie ihn um Verzeihung bitten, nie ihm sagen können, wie lieb sie ihn immer gehabt! So sprach die Sorge und das Schuldbewußtsein in ihrem Herzen, und sie fühlte sich grenzenlos elend.

Als Luise mit der Limonade kam, war sie nicht wenig erschrocken, die Schwester noch völlig angekleidet und in Thränen aufgelöst zu finden; mit Mühe gelang es ihr, die Erregte zu beruhigen und zu Bette zu bringen. Bald darauf verkündeten ihr die sanfteren Atemzüge, daß diese sich in den Schlaf geweint; da erst löschte sie das Licht und begab sich dann selbst zur Ruhe.

Tag um Tag verstrich. Langsam, aber stetig rückte der Zeiger der Zeit weiter. Käthe hatte sich aufgerafft und waltete wieder emsig ihrer Geschäfte im Hause, welche bei der Mutter Kränklichkeit vorwiegend auf ihren Schultern lasteten, allein in ihrem Wesen war eine

große Veränderung vorgegangen. Ernst und still schritt sie einher; ihr früher so frisches Gesichtchen war blaß, und ihr munteres Lachen verstummt. Den besorgten Fragen der Eltern wisch sie aus und behauptete, völlig gesund zu sein. Nur Luise ahnte etwas von ihrem Kummer, wagte aber aus Zartgefühl und Schonung nicht davon zu reden.

Gegen Eltern und Geschwister zeigte sich Käthe doppelt liebenvoll, in allen Nöten kamen die Brüder zu ihr und fanden Rat und Hilfe; abends konnte sie ihnen Stunden hindurch vorlesen oder erzählen, ja selbst die Schularbeiten wurden unter ihrer Aufsicht verfertigt, und nie verlor sie bei der Zerstreutheit und Unaufmerksamkeit der Knaben die Geduld.

Desto sorgfältiger vermied sie die Gesellschaft Fremder und verhielt sich ablehnend gegen alle Versuche, sie zur Teilnahme an Unterhaltungen zu bewegen. Doch wenn die Poststunde nahte, dann verließ sie ihre Ruhe. Unzählige Male trat sie unter die Haustüre, bis die gebeugte Gestalt des alten Briefträgers um die Ecke bog, er ihr zuwinkte und aus der inhaltsreichen braunen Ledertasche einen Feldpostbrief in die Höhe hob. O wie sie ihm da entgegenstieg, um einen Augenblick früher in den Besitz des geliebten Schreibens zu kommen! Und der greise Mann, der selbst einen Sohn im Feld hatte, nickte ihr verständnisvoll zu: „Gut geht's, Fräuleinchen! O unsere wackeren Jungen werden diese türkischen Räuberbanden schon zu Paaren treiben.“

Wie gern griff sie dann stets in die Tasche, um den Freudenbringer noch extra zu belohnen.

Otto's Briefe waren meist kurz, nach langem Marsche am flackern den Wachtfeuer oder in elenden Hütten geschrieben; doch ein frischer, fröhlicher Soldatenmut, ein unverwüstlicher Humor sprach aus den wenigen Zeilen und erfrischte die sorgenden Gemüter der Angehörigen.

Und kam kein Brief, so berichtete die Zeitung von dem eisernen Würfelspiel des Krieges, von Kämpfen und Gefahren, Siegen und Eroberungen; und mit ängstlicher Spannung hingen aller Augen an den Lippen des Vaters, wenn er am Frühstückstische die Nachrichten vom Schlachtfelde vorlas. So verging die Zeit. Der Winter hatte sein weißes Leichentuch über die Erde gebreitet, doch die tapferen Söhne der Heimat weilten noch immer in der Fremde und die Herzen der Daheimgebliebenen schlügen voll banger Sorge. Bleicher und bleicher wurden Käthe's Wangen, und der Vater sann vergeblich, was denn dem Kinde fehlen könnte.

„Was ihr nur von mir wollt?“ sagte das junge Mädchen dann zu Luise. „Ich bin nicht krank, ich bin nur erregt.“

„Ich weiß wohl, daß Du Dich Otto's wegen so härmst,“ erwiderte die Schwester, „und das eben begreife ich nicht. Wir haben ihn gewiß

alle ebenso lieb als Du; ich will von mir nicht reden, aber sieh', wie gefaßt die Mutter ist, deren Liebling er doch von jeher war. Sein Leben steht in Gottes Hand; was können wir thun, als den Allmächtigen bitten, daß er ihn beschütze?"

Käthe seufzte tief auf. „Du hast ja recht, und doch — —“ sie vollendete nicht; sie konnte es ja nicht sagen, daß es nicht die Sorge allein, daß es die Qual der Neue war, die sie folterte. Nein, nimmer konnte sie gestehen, wie lieblos sie gewesen, wie sie seine Bitte abgeschlagen und im Große von ihm gegangen war. Nein, sie mußte allein tragen, was sie sich angeladen durch eigene Schuld. — So zogen die Gedanken durch ihren Kopf, während Luise längst in tiefem Schlummer lag, und dann stand sie am andern Tag mit pochenden Schläfen am Herde, oder saß mit brennenden Augen an ihrem Nähstisch, bis die Schritte des Briefträgers in der stillen Gasse hörbar wurden und sie auffuhr und ihm entgegenseilte.

Briefkasten der Redaktion.

Klara F. . . . in Tann. Grüß Gott. Du liebes, neues Schreiberlein, das jetzt als Nachfolger der älteren, nun bereits verheirateten Geschwister in den Korrespondentenkreis eintritt. Ihr habt also die Büchlein als Andenken behalten, in denen die Antworten an Deine älteren Geschwister zu lesen sind. Gelt, ein solcher Rückblick ist vergnüglich und Du willst Dir denselben

dereinst auch verschaffen. Zuerst gibst Du einen recht herzlichen Gruß Deiner lieben Mutter, die schon seit dem Jahr 1884 eine treue Leserin der „Schweizer Frauenzeitung“ ist. Es freut mich, daß Du Dich mir gleich in so klarer und eingehender Weise vorstellst und mir das Nötige von Deiner Person, Deiner Thätigkeit und Liebhabereien und Deiner Umgebung mitteilst. Das zusammen ergibt ein klares Bild von Deinem Wesen. Und vieles, was Du nicht geschrieben hast, lese ich aus und zwischen Deinen Zeilen heraus. Ich kann Dir und Deiner lieben Mutter recht lebhaft nachfühlen, welch schmerzliche und schwere Zeit Ihr vor einem Jahr durchleben mußtet. Und diese Weihnachten wird die Wunde wieder aufs Neue aufreissen und bluten machen.



Wenn aus einem glücklichen Familienkreis das erste Mal ein liebes Wesen fehlt, das sonst der Mittelpunkt der Freuden- und Dankgefühle war, so wird der erlittene Verlust wieder doppelt fühlbar und nur die große Liebe zu den Kindern ermöglicht es der Mutter in einem solchen Falle, die schmerzlichen Empfindungen in sich zu verschließen, um die erwartungsfrohen Gefühle der Kinder zu verstehen und auf ihre Freude bedacht zu sein. Wie schön ist es dann, wenn in solchen Zeiten die Mutter sich an der Liebe eines zärtlichen, gehorsamen und fleißigen Kindes aufrichten kann. Ich wünsche also sehr, daß das liebe Christfest dieses Jahr wieder Sonne bringe ins traute Heim. Du wirst mir später davon erzählen, gelt. Für heute nimm herzliche Grüße.

Markha S in Rüti. Die Auflösung der Scherzfrage ist richtig. — Die Eisherrlichkeit ist auch bei uns plötzlich unterbrochen worden, was aber vorauszusehen war. Die Kälte kommt dafür auf Weihnachten wieder, wo die Kinder in den Ferientagen Zeit haben, sich zu tummeln auf der blanken Fläche. Gewiß habt Ihr ein schönes Eisfeld zur Verfügung. Wenn wird wieder recht im Weihnachtsfeuer drinn stecken und Du gewiß auch. Ich hoffe, er werde mir nachher etwas von den erlebten Freuden erzählen. Grüße mir den Jüngsten vielmals und sei auch Du mit samt den lieben Deinigen herzlich begrüßt.

Kränzchenschwestern in St. Gallen. Die Auflösung des Auszährlätsels und der Scherzfrage ist Euch gelungen und der Schmerz über die „Unverdaulichkeit“ des Preis-Sezrätsels hat glücklicherweise für Euch keine schlimmen Folgen, weil dasselbe — von keiner Seite ganz aufgelöst worden ist. Die Witz war, wie es scheint, zu hart. Eure Selbukritik hat mir große Freude gemacht und ich erwarte mit Spannung das Bild, welches mir das lustige Kollegium vorführen soll. Und Ihr erwartet mit ebenso großer Spannung wahrscheinlich die Januarnummer, welche das Verzeichnis der Preisgewinner für dieses Jahr bringen wird. Nehmt also für die Rätsel in dieser Nummer all Euer Witz zusammen, damit Ihr Erfolg habt. Seid herzlich begrüßt.

Emma und Fritz S in Luzern. Seid herzlich begrüßt als neue Schreiberlein. Natürlich dürft Ihr mithin und konkurrieren, da Euer Onkel die große Zeitung für sich bestellt hat und Euch die „Kleine Welt“ regelmäßig schickt. Aber Reiz genug wird es für Euch sein, wenn Ihr Euch zu regulären Preisgewinnern emporarbeiten wollt und der Onkel dann von sich aus noch eine solche Gratifikation aussetzt, sofern Ihr mit den Auflösungen ehrenvoll dasteht. Röhrt Euch also schon für diesmal und laßt bald etwas Näheres über Euch hören.

Anna M in Wil. Auch Du sei herzlich willkommen als neues Schreiberlein. Deine Cousine hat mir geschrieben, daß Du immer dabei warst, wenn sie die Rätsel aufgelöst hat und daß Du nur einige Zeit bei der Großtante Dich aufhaltest, wo Du die kleine Zeitung nun selber zum Lesen bekommst. Du bist also genügend ausgewiesen für das nun zu Ende gehende alte Jahr und für das neue bist Du verzeichnet. Sei bestens begrüßt.

Otto Sch in Obsfelden. Alle Achtung für Deine Rätsellösungen. Deine Lösung des Auszährlätsels und der Scherzfrage ist richtig. Deine Auflösung des Sezrätsels ergibt, wie verlangt, in der senkrechten und in der wagrechten Mittelzeile die Ortsbezeichnung „Appenzell“. Einzig von den vorgeschriebenen 3 Buchstaben R und E hast Du je einen weniger zur Verwendung gebracht, was aber nicht in Betracht fallen kann gegenüber der flotten und beharrlichen Arbeit, die aus Deiner Ausführung spricht. Diese Beharrlichkeit im Durchführen einer einmal begonnenen Sache ist es, die mich ganz besonders freut; sie ist eine kostliche Eigenschaft, die Dir Deinen Lebensweg ebnen wird, halte sie nur fest. — Durch Deine Erklärungen hat Deine hübsche Karte für mich nun ein verdoppeltes Interesse gewonnen. Ich denke mir jetzt den großen Platz auf der schönen breiten Hauptstraße mit einem Bruchteil der in die 800 zählenden Angestellten und Arbeiter der großen Seidenfabrik bevölkert, wie es zur Mittagszeit und beim Schluß der Tagesarbeit etwa sein wird und dazu noch das neue Verkehrsmittel, das Eure forschrittlieh gesinnte Gemeinde in dem Auto zu akzeptieren beschlossen hat, dann wird das zeitweilige Bild so ziemlich richtig sein. — Auf den Bau des Gartenhauses im Frühling wirst Du Dich jetzt schon freuen, denn

12
ich denke mir, daß Du dabei beteiligt sein wirst, und etwas Fröhlicheres gibt es ja nicht, als mit eigener Hand das traute Heim auszuschmücken. Grüße mir Deine lieben Eltern, sowie Deinen Freund Hans und Du selbst sei ebenfalls aufs herzlichste begrüßt.

Scherzfragen.

1. Was denkst du dir unter einer Hängebrücke?
2. Welche Aehnlichkeit ist zwischen dem Apotheker und einem Kranken?

Rätsel.

Daz Steine schweigen, ist bekannt,
Doch weiß ich einen euch zu künden,
In dem zwei Stimmen sich verbinden;
Nennt sie, ihr habt den Stein genannt.

Wenn Blumenflor und Blumenduft
Verschwunden sind im Thal,
Durchwirbeln wir mit F die Luft
In unbegrenzter Zahl.
Doch weht der Wintersturm nicht mehr,
So künden wir mit g
Die frohbegrüßte Wiederkehr
Der schönen Blumenfee.

Auflösung der Rätsel in Nr. 11:

Scherzfrage: Weil es das Futter friszt.

Preis-Rätsel:

			A					
	E	P	P					
R	A	P	P	E				
B	L	U	E	T	E	N		
A	P	P	E	N	Z	E	L	L
T	E	R	Z	E	T	T		
P	R	E	I	S				
O	L	M						
L								

Auszählrätsel: Es wird mit der Zahl 8 ausgezählt. Die Auflösung heißt also: Gesundheitskommissionssaal.